Wie steht die Bevölkerung zu Musik und Künstlicher Intelligenz? Eine repräsentative Allensbach-Umfrage im Auftrag des Deutschen Musikinformationszentrums zeigt ein differenziertes Bild.

Der Countdown läuft, das Eintrittsbändchen ist fast schon am Handgelenk: Wenn am 10. Oktober 2026 die *SuedKultur Music-Night* durch Hamburgs Süden rollt, verwandeln sich wieder Dutzende Clubs, Kirchen und Locations in eine riesige, pulsierende Bühne. Mitten in diesem bunten Treiben wird im Harburger Hafen ein Experiment gewagt, das weit über einen klassischen Konzertabend hinausreicht. Das *ligeti zentrum* lädt zu „Klang à la Carte!“ ein – mit interaktiven Installationen, somomathematischer Impuls-Noise-Improvisation und digitalen Prozessen. Hier wird nicht nur Musik gemacht, hier wird an der Schnittstelle zu Künstlicher Intelligenz erprobt, wie die Zukunft des Klangs aussieht. Es ist der perfekte Ort im eigenen Quartier, um hautnah zu begreifen, was Algorithmen in der Kunst vermögen – und wo die menschliche Seele unersetzlich bleibt.

Dass diese Fragen längst nicht mehr nur ein akademisches Nischenthema sind, belegt eine frische Repräsentativbefragung *Musik und Künstliche Intelligenz* des *Deutschen Musikinformationszentrums (miz)* in Kooperation mit dem *Institut für Demoskopie Allensbach* frisch vom September 2026. KI-generierte Musik ist im Alltag der Bevölkerung angekommen: 40 Prozent der Menschen ab 16 Jahren – und bei den 16- bis 29-Jährigen sogar 63 Prozent – haben bereits wissentlich Musik gehört, die von einer KI erstellt wurde. Auf Streaming-Plattformen wie Deezer machten vollautomatisch generierte Titel an Spitzentagen bereits mehr als die Hälfte aller täglichen Neu-Uploads aus.

Die kreativen Potenziale der Technologie

Auf den ersten Blick bietet die digitale Aufrüstung faszinierende Chancen, die gerade in experimentellen Zentren wie dem *ligeti zentrum* ihre Berechtigung finden. Als intelligentes Werkzeug stößt KI auch auf breite Akzeptanz: 74 Prozent der Befragten finden es völlig in Ordnung, wenn KI alte oder beschädigte Tonaufnahmen restauriert. 47 Prozent befürworten die Unterstützung beim Abmischen von Instrumenten, und 42 Prozent schätzen KI als Impulsgeberin beim Entwickeln neuer Melodien.

Besonders die jüngere Generation sieht in den Algorithmen eine Chance zu einer Art Demokratisierung der Kunst. Immerhin 47 Prozent der 16- bis 29-Jährigen können sich gut vorstellen, *„dass durch KI neue Musikgenres und neue Arten von Musik*

Copyright © SuedKultur - Tiefgang | www.tiefgang.net/ | 1

geschaffen werden“ (miz-Studie / IfD Allensbach, September 2026, S. 15). Zudem gibt knapp die Hälfte dieser Altersgruppe an, dass KI die Möglichkeiten erweitert, selbst kreativ tätig zu werden. Als maßgeschneiderter Klangteppich in Computerspielen (64 Prozent Akzeptanz) oder in der Werbung (58 Prozent) hat sich KI-Musik ohnehin längst etabliert.

Die Sehnsucht nach menschlicher Erdung

Doch je stärker die Technologie in den eigentlichen Schöpfungsakt eingreift und den Menschen verdrängt, desto steiler kippt die Stimmung im Publikum. Wenn Algorithmen eigenständig komponieren (15 Prozent Akzeptanz) oder Stimmen bekannter Künstler*innen imitieren (10 Prozent), winkt die Mehrheit ab.

Der Grund dafür liegt offenbar in einer tiefen emotionalen Motivation: Musik ist ein soziales Bindeglied. 41 Prozent der Befragten betonen klipp und klar: *„Musik kann mich nur dann wirklich berühren, wenn ich weiß, dass ein Mensch hinter ihr steht“* (miz-Studie / IfD Allensbach, September 2026, S. 23). Unter den Über-60-Jährigen teilen sogar 51 Prozent diese Ansicht. Zudem bezweifeln 48 Prozent der Bevölkerung, dass KI mit der menschlichen Kreativität überhaupt Schritt halten kann.

Neben dieser emotionalen Komponente wiegen handfeste wirtschaftliche und ethische Sorgen schwer. 58 Prozent der Bevölkerung befürchten, dass KI eine *„Bedrohung für die berufliche Existenz von Musikern und Komponisten dar, die von ihrer Musik leben“* (miz-Studie / IfD Allensbach, September 2026, S. 23). Obendrein treibt die Angst vor Missbrauch um: 28 Prozent sorgen sich, dass KI vermehrt genutzt werden könnte, um Lieder mit radikalen politischen Botschaften zu erzeugen.

Erkennen wir überhaupt noch das Original?

Ein faszinierendes Paradoxon der Studie zeigt sich in der Eigenwahrnehmung des Publikums: 51 Prozent der Befragten schätzen es als schwer ein, KI-generierte von menschengemachter Musik zu unterscheiden, 15 Prozent halten es gar für unmöglich. Interessanterweise bewerten diejenigen, die bereits bewusst KI-Musik gehört haben, deren Qualität deutlich positiver als Skeptiker*innen ohne Hörerfahrung. Es droht ein schleichender Gewöhnungseffekt, bei dem das Ohr verlernen könnte, was das Echte vom Berechneten unterscheidet.

Copyright © SuedKultur - Tiefgang | www.tiefgang.net/ | 2

Damit die Orientierung im digitalen Sound-Dschungel nicht verloren geht, fordert die Bevölkerung klare Spielregeln. Eine deutliche Mehrheit von 68 Prozent verlangt, dass von KI erstellte Musik unmissverständlich gekennzeichnet werden muss. Gleichzeitig sprechen sich 58 Prozent dafür aus, dass Musiker*innen eine faire Vergütung erhalten müssen, wenn ihre Werke als Trainingsmaterial für KI-Systeme genutzt werden – eine Forderung, die durch jüngste Urheberrechtsurteile gegen KI-Anbieter wie Suno zusätzliche Brisanz erhält.

Am Ende zeigt die Studie aber auch Debatte eines ganz deutlich: Künstliche Intelligenz kann zwar Prozesse beschleunigen, Sounds verfeinern und im Experimentierlabor wie dem l*igeti zentrum* aufregende neue Horizonterweiterungen bieten. Doch wenn es um das eigentliche Herzstück der Musik geht – das gemeinsame Erleben, das Schwitzen, das Mitfühlen bei einem echten Live-Konzert –, bleibt die Akzeptanz für Roboterklänge (noch) verschwindend gering (gerade einmal 4 Prozent Akzeptanz). Bisher also noch ein gutes Argument, um sich am 10. Oktober selbst auf den Weg durch die *SuedKultur Music-Night* zu machen und echte Menschlichkeit auf der Bühne zu feiern!

Die komplette Studie *Musik und Künstliche Intelligenz* steht hier kostenfrei zum **Download**.

[redacted]

Serverkosten und andere „Kleinigkeiten“ von rund 500 Euro im Jahr.

Bisher fehlen gut 350! Sonst droht es zum Jahreswechsel offline zu gehen!

[redacted]

Konto Kulturspinnerei, GLS Bank, IBAN: DE42 4306 0967 1117 3871 00, Betreff: „Tiefgang“

Related Post



Algorithmus trifft Herzschlag

Copyright © SuedKultur - Tiefgang | www.tiefgang.net/ | 4